

die Malerei und Bildnerei noch weit länger unter den byzantinischen Griechen, welche sie zur Verzierung der Altäre und der Kirchengefäße brauchten. Aber die Mosaik verlor in Konstantinopel, gleich den übrigen Künsten, den edlen Charakter, der sich in den Denkmählern der Griechen findet. Man brauchte damals vorzüglich Perlen und Edelsteine, während die alten Griechen dem Marmor den Vorzug gegeben hatten.

Gegen Ende des 13ten Jahrhunderts lernte ein Italiener, Namens Tasi, die Mosaik-Kunst von dem Griechen Apollonius, der zur Ausschmückung der Markus-Kirche in Venedig gebraucht wurde. Seitdem übte man in Italien diese Kunst mit glücklichem Erfolge. Papst Klemens VII. trug viel zum Aufkommen derselben bei, als er im Anfange des 17ten Jahrhunderts die ganze innere Kuppel der Peterkirche mit Mosaik verzierten ließ. In der Folge kopirte man unter andern großen Gemälden das Märtyrertum der heil. Petronelle, von Guercino, die Communion des sterbenden Hieronymus von Dominichino. Am höchsten brachte die Mosaik-Kunst der Ritter Peter Paul von Christophori, der im Anfange des 18ten Jahrhunderts zu Rom eine Schule für diese Kunst stiftete. Die florentinische Mosaik ist mehr symmetrisch, als durch richtige Zeichnung sich empfehlend. Die Mosaik aus Rom, wo man bloß sehr kleine Steine braucht, ist einer mannigfaltigeren zarteren Ausführung fähig. — Einer der größten Vorzüge der Mosaik ist die Dauerhaftigkeit, wodurch sie sich vor den Gemälden auszeichnet, die so leicht verderben, und die Leichtigkeit, ihr durch neue Politur ei-

nen frischen Glanz zu geben, ohne sie zu beschädigen. Da aber die Mosaik nur äußerst langsam vollendet wird, und beträchtlichen Aufwand erfordert, so kann sie nie von so allgemeinem Gebrauche werden, als die Malerei. Nie würde sie in Rom und Florenz den Grad der Vollkommenheit erreicht haben, den sie erlangt hat, wenn nicht die Regierungen die Kosten bestritten hätten.

† †.

Naturhistorisches Phänomen.

Daß Furcht und Schrecken bei den Kaninchen in der ersten Zeit ihrer Trächtigkeit auf die Farbe der Jungen einen auffallenden Einfluß haben kann, beweisen mehrere interessante Erfahrungen, welche der verstorbene französische Gelehrte Luneau de Boisjermain machte. Einst zog er unter seinen Kaninchen, die ruhig um ihn spielten, sein weißes Schnupstuch hervor, das er ganz entfaltete. Dieß erschreckte die Thiere so sehr, daß Mutter und Junge in Unordnung zu ihrem gewöhnlichen Behältnisse flohen. Siebenundzwanzig Tage nachher warfen zwei Kaninchen 18 Junge, und mit Ueberraschung sah Luneau, daß darunter 6 ganz weiße waren. Seine Kaninchenzucht war die graue Art; kein einziges hatte auch nur ein weißes Fleckchen, und alle hatten bis dahin nur graue Junge geboren. Eine andre Erfahrung machte er mit der entgegengesetzten Farbe. Er sperrte 4 Kaninchen in eine Kammer, und brachte, ganz schwarz gekleidet, den Müttern ihr Essen. Der Schrecken, den der Anblick dieser Farbe wirkte, hatte die Folge, daß jedes Weibchen schwarze Junge, ganz ungesfleckt, zur Welt brachte. Wahr-